

Deutschlands Ziel: Beseitigung des Versailler Vertrages

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revolutionen auf friedlichem Wege durchzuführen. Dies ist ihm bis auf die Polenfrage auch in vollem Umfang gelungen. Ob es sich um die Wiedererrichtung der Wehrpflicht, die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Wiedererrichtung des Österreichs und des Sudetenlandes oder um die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren handelte -- immer hat der Führer das letzte versucht, um auf dem Wege der Verhandlungen diese Fragen, die ja früher oder später doch einmal gelöst werden oder zu schweren Konflikten führen müßten, zu bereinigen. Gest als der Führer sah, daß er auf diesem Wege nicht weiterkam, schritt er zur Tat.

Es ist zweifellos eine einmalige geschichtliche Leistung, daß es überhaupt jemand fertigbringen konnte, diese schwierigen, durch den Wahnsinn von Versailles künstlich geschaffenen Probleme ohne einen Tropfen Blut zu einer im großen und ganzen alle befriedigenden Lösung zu führen. Der Führer hat denn auch in den letzten Jahren nichts anderes getan, als die schwersten Folgen, die dieses unklugste aller Diktator in der Geschichte je einem Volk bzw. Europa auferlegt hatte, d. h. also die schlimmsten Fehler, die die Staatsmänner der westlichen Demokratien selbst begangen hatten, wieder gutzumachen. Hierbei wurden in keinem einzigen Falle jemals auch nur irgendwelche vitalen Interessen der westlichen Demokratien berührt, geschweige denn in Mitleidenschaft gezogen.

Anfang aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatsmacht und seine Willenskraft dafür verwendet, um all diese Gedankenspiele und oft geradezu odenlosen geschichtlichen Tummeln von Versailles aus friedlichen Weg wieder gutzumachen, erleben wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Völker, die einst für diesen Unfug verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Nelsonsonspruch entgegenstellen. Vor allem trifft dies auf England zu.

England hat in einer seltsamen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Willens- und Gestaltkraft des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einjakartigen Verblöndung verfallen. Deutschland hat in jedem außenpolitischen Schritt als Widerläufer entgegengetreten. Dies ist um so erkennbarer als dem deutschen Volk von Anfang an alles nur Lebenliche verlobt worden ist, um gerade zu den westlichen Demokratien England und Frankreich in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Nach selbst habe es in allen Einzelheiten miterlebt, mit welcher einseitigen Geduld der Führer immer wieder bemüht war, sowohl mit Frankreich als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war z. B. im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und dem damaligen und auch jetzigen franz. Ministerpräsident Daladier ein persönliches Zusammenreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis berichtigt und eine Verständigung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Die Gründe zu seinem Sturz waren scheinbar innerpolitisch. In Paris jedoch wissen es die Späher von den Führern, daß niemand anderes als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich ist.

England hat zu jeder Zeit eine Gefahr in diesem Mann, der als Mann des Volkes und Frontkämpfer vielleicht mit dem Mann des Volkes Adolf Hitler sich verdrängen könnte. Deutschland und Frankreich dürften nicht zu launenhaftem, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsgemäß die Neutralität zwischen den beiden Führern für sich und davon profitiert, nicht zulassen. Als ich Herrn Daladier im vorigen Jahre in München an diese Angelegenheit des Jahres 1933 erinnerte, und ihn darauf hinwies, wie gut es für die Verständigung zwischen den beiden Völkern gewesen wäre, wenn diese Zusammenkunft damals stattgefunden hätte, erwiderte mir Herr Daladier mit einer vlesagenden Geste der Zustimmung: „Wem sagen Sie das?“ Viele weitere Versuche der Verständigung mit Frankreich wurden von Deutschland trotzdem in der folgenden Zeit gemacht.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Welsch ein Mitglied der englischen Delegation in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Unterstützung noch nicht zum Präventivkrieg geschritten sei. England habe sein Wohlwollen in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers.

Als außenpolitischer Mitarbeiter des Führers kann ich es vor der Weltöffentlichkeit bekunden, daß seit dem 30. Januar 1933 der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen hat, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Verhandlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrag nach England, dienen ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um vane Anekdote, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrag des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Abkommen über die Verhältnisse in Ost- und Westeuropa.
2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.
3. Beseitigung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Ost- und Westeuropa durch England.
4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, fernerfalls aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und den Führer bei jeder Gelegenheit, sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Politiker, Politiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verhöhnen versucht, daß

England auf die Freundschaft Deutschlands kein Wert legt.

Trotzdem hat der Führer keine Bemühungen, die ebenso seiner selbstverständlichen Einstellung als auch seiner natürlichen Ansicht entsprechen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt. Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschlichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wollte. Der Führer hat dann allerdings auch die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nächster Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik aufgegeben. Die Länder, deren Interessen für Deutschland von besonderem Interesse. Eine Annäherung an diese wurde gesucht und ihre Freundschaft gesucht. So ist zwischen Deutschland einerseits und dem italienischen

Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die in der Vergangenheit die alschlageneren Interessen der Völker förderte und deren Freundschaft und Zusammenarbeit sich auch in Zukunft als ein wertvoller Garant einer gerechteren und vernünftigeren Weltordnung erweisen wird.

Nationalsozialistischer und sozialistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend!

Nachbarliche Freundschaft mit Rußland

In diesen außenpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist, wie der Führer in seiner letzten Rede im Reichstag zum Ausdruck brachte, eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden. Es ist nunmehr das frühere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Völkern in der Vergangenheit so viel Glück und Segen gebracht hat, wieder hergestellt, und alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird. Die Lebensräume der beiden Völker in ihren natürlichen territorialen Grenzen, aber überschneidend sich nicht. Eine territoriale Divergenz zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in derartig idealer Weise. Wir besitzen viele russische Rohstoffe, und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieprodukte. Durch umfassende Abmachungen, die wir in Moskau treffen konnten, ist dieser Austausch heute bereits im vollen Gange und wird von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Den früheren Höchstumsatz hoffen wir binnen kurzem erreichen zu können.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist dies zweifellos eine verschiedene. Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland und das sozialistische Rußland, sofern sie ihre gegenseitigen Weltansichten respektieren -- und dies sind beide Völker fest entschlossen zu tun -- sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugung festgestellt, in welchem Ausmaß die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von alters her in diesen beiden Völkern wurzelt. Sowohl der Nichtangriffspakt als auch der Freundschaftspakt erwecken sich bereits heute bei beiden Völkern einer ausgesprochenen Popularität. Geradezu erstaunlich ist es dabei, auf welche seltsame Gedanken die englische Propaganda verfallen, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verharmlosen oder zumindest zu verleiern. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Außenminister in Moskau antichambrieren und dieselben Erfahrungen machen würde, wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Militärmission. -- Statt dessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits veröffentlicht.

Tann: Während im Reich noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber schließlich nicht für Polen gelten -- Statt dessen wurde ein bedingungsloser Nichtangriffspakt und eine weitgehende freundschaftliche Konsultationsverpflichtung abgeschlossen.

Ferner: Als die deutschen Truppen bereits in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich schließlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. -- Statt dessen rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und verlegten das deutsche Gebiet bis zur Demarkationslinie, die wir gemeinsam mit den Russen vereinbart haben.

Nun aber überschätzt sich die englische Propaganda und erzählt, da die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit

den Deutschen vorgetrieben, sondern sie marschieren jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. -- Stattdessen: Wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandakämpfer sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen. Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine endgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundschaftlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen. Was die

Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika

anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das vor allen anderen Ländern der Welt die Monroe Doktrin, die die Unantastbarkeit Amerikas festlegt, immer am ehesten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten. Es bedarf schon einer geradezu krankhaften Phantasie, um überhaupt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland irgendeinen Streitpunkt oder eine Frage zu konstruieren, die jemals zu einem Gegeßel zwischen beiden Völkern führen könnte.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn aber die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so hat die Deutsche der selben Überzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners schließlich dieses Spiel immer mehr durchschauen und eben wird, wo keine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein, denn während Deutschland die Monroe Doktrin immer geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Rohstofflagerstätten, Handelsstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem die englische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und könnte England jederzeit in schwere Konflikte mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Meine Volksgenossen! Ich komme nun zu unseren Gegnern. Zunächst Frankreich! Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Herablassung, einem Ignominium und einer Kränklichkeit sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgezwungen wurde.

Und nun zu England: Ich habe Ihnen vorhin bereits einen kurzen Überblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unüberlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswerk des englischen Premierministers Chamberlain gerühmt worden. Nichts ist falscher als das. Gegenüberwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte der damaligen (tschechoslowakischen) Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt, und damit aus diesem Problem das ohne das Einwirken von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Felsen, durch den er die Krise erst schuf, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wieder gestützt. Warum aber tat er das? Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in der ersten Hand den Delwieg des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der geschift hatte, Deutschland mit Kriegsbereitungen von seinen berechtigten Forderungen zur Beilegung seiner sudetenpolitischen Abhängigkeiten, hat die Dringung heftig begehrt nicht angelehnt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg aus zu verschieben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Plus unserer Heimat.

(Wiederholend der Vorkämpfer, auch zukunftsweisend, verweisen.)

Wilsdruff, am 25. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Was würde man wohl sagen, wenn von uns und aus jemals erklärt worden wäre: Uns paßt das Regime nicht, das momentan in Frankreich oder in England ist, folglich führen wir jetzt Krieg. Welch eine bodenlose Gewissenlosigkeit! Dafür also werden Menschen in den Tod hineingepöckelt.

Adolf Hitler am 19. September 1939 in Danzig.

Jubiläen und Gedenktage

26. Oktober.
1757: Der Staatsmann Friedrich Karl Frdr. vom und zum Stein in Kassel geb. -- 1800: Graf Helmuth von Moltke in Varel geb. -- 1899: Der Landwirt Adrecht Thier in Walsen geb. -- 1919: Der preussische Generalfeldmarschall Gottlieb Graf von Derseler auf Gut Harnepel geb. -- 1929: Der Dichter Arno Holz in Berlin geb.

Sonne und Mond:
26. Oktober: S.-H. 6.43, S.-U. 16.44; M.-U. 4.34, M.-A. 15.36

Man nehme . . . !

Ueber 500 Seiten stark ist das Kochbuch, das Frau Krüger zu Hause hat. Eines Abends -- die neuen Lebensmittelpreise sind gerade ausgegeben -- blättert sie wieder einmal in diesem wirklich recht umfangreichen Wörter, aber man sieht es ihrem Gesicht an, daß sie nicht begeistert ist. Ueberall steht: „Man nehme . . .“ und dann kommt eine mangelhafte Aufzählung von lauter schäbigen Dingen, die man jetzt nun einmal nicht hat. So ist es in den letzten Tagen und Wochen wohl Hunderttausenden von Hausfrauen gegangen, aber sie haben deshalb nicht die Hände ins Korn gestochen, sondern sich schnell Rat zu schaffen gesucht, wobei -- was besonders anerkannt zu werden verdient -- die Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk Mitarbeiter in die Besuche gesprungen sind. Die unglücklichen Rezepte, die sie den Frauen durch die Zeitung, durch das Verteilen kleiner Broschüren und durch persönlichen Ratschlag gegeben haben -- auf vielen Wochenmärkten sind von der Frauenschaft eigene Markstände errichtet worden, auf denen nicht Ware verkauft, sondern schriftlich und mündlich Auskunft erteilt wird -- haben es zuwege gebracht, daß die deutsche Hausfrau mit den Rohstoffmangel, die ihr jetzt zur Verfügung stehen, so wirtschaften kann, wie sie das früher nicht nur möglich gehalten hätte. Edele und

derbe Hausmanneskost kommt wieder zu Ehren, aus manchem Erzeugnis des heimischen Bodens, das man bislang immer etwas über die Achsel angesehen hatte, lassen sich wie man plötzlich selbst schmecken muß, gar leckere Gerichte herstellen. Der alte Grundsatz, daß es am Sonntag durchaus immer einen Braten geben muß, ist längst über Bord geworfen.

Ihren 85. Geburtstag feiert morgen Donnerstag Frau Alara von Altem (Waldhofsstraße). Machen sich bei ihr auch zunehmend die Bekundenden des hohen Alters bemerkbar, so ist sie doch immerhin noch rüstig und nimmt an dem Festgeden lebhaften Anteil. Wir übermitteln ihr unsere besten Wünsche für einen fernherin gesegneten Lebensweg.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als erster Wilsdruffer wurde sowohl wir das bisher erfahren, Unteroffizier Gerhard Kunze, der Sohn der Frau Wäldermeister Koch, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er war einer Abteilung von 25 Mann zugeteilt, die den Auftrag auszuführen, noch zur Zeit der polnischen Besetzung ein Fernsprechnetz zu besetzen. 8 Teilnehmern an diesem Handstück wurde das Eiserne Kreuz für besondere Leistungen verliehen, darunter dem Unteroffizier Gerhard Kunze aus Wilsdruff. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Auszeichnung und wünschen ihm eine gesunde Heimkehr.

Noter Winkel hat noch bei öffentlichem Interesse. Der Reichswehrminister hat nach einer Verordnung vom 17. Oktober die Bestimmungen über die Weiterbildung von Kraftfahrzeugen geändert. Es werden nur solche Kraftfahrzeuge mit dem roten Winkel gekennzeichnet, bei denen für die Weiterbildung ein öffentliches Interesse vorliegt. Kraftfahrzeuge, die den roten Winkel bereits besitzen, werden daraufhin sofort nachgeprüft. Bisher haben Kraftfahrzeuge, die freigestellt waren oder eine Beordnung hatten, den Winkel ohne weiteres erhalten. Er wird ihnen jetzt entzogen, sofern für die Weiterbildung nicht auch ein öffentliches Interesse vorliegt.

Zustreifen pfleglich behandeln! Eigentlich soll man alles pfleglich behandeln, denn es ist schade um alles, was durch Nachlässigkeit verderben wird oder verloren geht. Da sind nun beispielsweise die Zustreifen der Adernagen und Schleppe, deren richtige Pflege die Lebensdauer wesentlich verlängert. Die Reifen sollen stets aufgepumpt sein und sie müssen, wenn es nur geht, aus der prallen Sonne herausgehoben werden. Mit Öl dürfen sie nicht in Verbindung kommen.